

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

18.4.1943 (No. 108)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Sonntag, 18. April

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. Postcheckkonto: Straßburg Nr. 159 75. Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Der bisher grösste Abwehrerfolg unserer Luftwaffe

In 13 Stunden 70 Terrorbomber heruntergeholt

Heimatflak und Nachtjäger haben sich glänzend bewährt — Wieder erfolgreiches Seegefecht im Kanal

Berlin, 18. April. In der Nacht zum 17. April, in der Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe ihren bisher größten Abwehrerfolg erzielten, flogen eine halbe Stunde vor Mitternacht Verbände schwerer feindlicher Kampfflugzeuge vom Westen her nach Süddeutschland und in das südliche Reichsgebiet ein. Die Flugzeuge waren größtenteils viermotorige Bomber verschiedenster Muster. In dem planvollen Zusammenwirken ihrer Abwehr blieben die Nachtjäger jedoch hartnäckig am Feind, während Flakartillerie der Luftwaffe die anfliegenden Flugzeuge mit besonderem Erfolg bekämpfte.

der vergangenen Nacht erlitten haben, wird noch vergrößert, wenn man die Verluste dazu rechnet, die ihnen bei ihren Vorstößen gegen die besetzten Westgebiete im Laufe des 16. April zugefügt wurden. Dabei büßte der Feind weitere 15 Flugzeuge ein, von denen die Mehrzahl wiederum viermotorige Bomberflugzeuge waren.

Insgesamt gingen also im Laufe der letzten 13 Stunden nach bisher vorliegenden Meldungen 70 feindliche Flugzeuge, davon die weitaus meisten viermotorige Bomber, für die britisch-nordamerikanische Luftwaffe verloren.

schen Luftwaffe gesprochen werden kann. Die erzielten Abschüsse in der letzten Nacht sind für die deutsche Luftabwehr ein überaus erfreuliches Zeichen. Die britischen Flugzeuge wissen nun, daß sie über ganz Deutschland eine sichere und wirkungsvolle Abwehr antreffen. Das ist um so bedeutungsvoller, als sie nicht nur wertvolles Material verlieren, sondern auch gut ausgebildete Flugpersonal, das so schnell nicht zu ersetzen ist. England hat bisher immer damit geprahlt, in der Abwehr mehr leisten zu können als im Angriff. Diesmal hat es aber erfahren müssen, daß auch die deutsche Abwehr nichts zu wünschen übrig läßt. Das deutsche Volk hat sich in seiner heroischen Haltung den britischen Terrorangriffen gegenüber in nichts erschüttern lassen und daher wird die britische Katastrophe in der letzten Nacht als ein Abwehrerfolg empfunden.

Junge Besatzungen unserer Nachtjäger bestanden ihre Bewährungsprobe in einer Reihe von Luftsiegen. Eine beträchtliche Anzahl der getroffenen Kampfflugzeuge stürzte mit der Bombenlast ab und explodierte am Boden, ohne daß es den bis zu zehn Mann starken Besatzungen gelang, sich aus den zerschossenen Flugzeugen durch Fallschirmsprung zu retten.

schwer getroffen wurden und über See oder über den britischen Inseln verloren gingen. Diese schwere Niederlage brachte dem Feind neben der Vernichtung der mindestens 55 modernsten Bomber, den Ausfall von fast 500 Mann langjährig ausgebildeten fliegenden Personals. Der empfindliche Schlag, den die feindlichen Luftstreitkräfte im Laufe

der vergangenen Nacht erlitten haben, wird noch vergrößert, wenn man die Verluste dazu rechnet, die ihnen bei ihren Vorstößen gegen die besetzten Westgebiete im Laufe des 16. April zugefügt wurden. Dabei büßte der Feind weitere 15 Flugzeuge ein, von denen die Mehrzahl wiederum viermotorige Bomberflugzeuge waren.

Insgesamt gingen also im Laufe der letzten 13 Stunden nach bisher vorliegenden Meldungen 70 feindliche Flugzeuge, davon die weitaus meisten viermotorige Bomber, für die britisch-nordamerikanische Luftwaffe verloren.

schen Luftwaffe gesprochen werden kann. Die erzielten Abschüsse in der letzten Nacht sind für die deutsche Luftabwehr ein überaus erfreuliches Zeichen. Die britischen Flugzeuge wissen nun, daß sie über ganz Deutschland eine sichere und wirkungsvolle Abwehr antreffen. Das ist um so bedeutungsvoller, als sie nicht nur wertvolles Material verlieren, sondern auch gut ausgebildete Flugpersonal, das so schnell nicht zu ersetzen ist. England hat bisher immer damit geprahlt, in der Abwehr mehr leisten zu können als im Angriff. Diesmal hat es aber erfahren müssen, daß auch die deutsche Abwehr nichts zu wünschen übrig läßt. Das deutsche Volk hat sich in seiner heroischen Haltung den britischen Terrorangriffen gegenüber in nichts erschüttern lassen und daher wird die britische Katastrophe in der letzten Nacht als ein Abwehrerfolg empfunden.

Der Gangster von Newyork

Von Reichsminister Alfred Rosenberg

Reichsminister Alfred Rosenberg veröffentlicht in der Sonntagnummer des „Völkischen Beobachters“ einen bemerkenswerten Artikel, in dem es u. a. heißt:

schien der neuentdeckte Kontinent als das Land unermeßlicher Möglichkeiten. Mit ihnen vereinigen sich nach und nach Auswanderer aus Deutschland, Frankreich, Skandinavien und eroberten in Jahrzehntelangen Kämpfen sich die Flußmündungen und die Bodenschätze dieses ungeheuren Erdteils. Hinter ihnen aber kamen sehr bald in hellen Scharen Händler, Abenteurer und später Verbrecher aus der ganzen Welt. So ballte sich an wenigen Stellen eine ungeheure Menschenflut zusammen. Diese berief sich zwar auf das Recht der individuellen Freiheit, wie die einstigen Pioniere, aber alle diese Ideen wurden schließlich Freibrüder für ein fast ungehindert um sich greifendes Schiebertum und Verbrechertum. Immer steigend zu Ende des 19. Jahrhunderts und in das 20. hinein, bildeten sich in den Elendsquartieren der Einwanderer Verbrecherzentralen, die die Bürgerschaft der betreffenden Stadt unter Druck hielten und erpreßten. Der Staat ist in diesem vergangenen Jahrhundert nicht stark genug gewesen, um diese Gefahr, sei es durch soziale Maßnahmen, zu überwinden oder durch harte staatliche Mittel auszuröten. Für die erste Möglichkeit erwies er sich wegen der Verwechslung von Freiheit und Schiebertum als unfähig, die ganze Ideologie, die aus einem glücklichen Betrüger, der über Millionen verfügte, einen Philantropen machte, verhin-derte jegliche Korrektur einer staatsfeindlichen Entwicklung.

Erfolgreiche Abwehr am Kubanbrückenkopf

50 Feindpanzer im Bereich eines Armeekorps abgeschossen

Führerhauptquartier, 17. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kubanbrückenkopf schalteten die auch gestern erneuerten Angriffe der Sowjets. Während der letzten drei Tage wurden im Abschnitt eines deutschen Armeekorps im Zusammenwirken mit der Luftwaffe 50 Sowjetpanzer vernichtet. An der übrigen Ostfront fanden nur am oberen Donez lebhaft Kämpfe statt. Hier wehrten Verbände des Heeres und der Waffen-SS mehrere starke Angriffe des Feindes ab.

Boote kehrten vollständig in ihre Stützpunkte zurück. Bei nächtlichen Angriffen feindlicher Fliegerverbände gegen Orte in Süd- und Südwestdeutschland, darunter Mannheim und Ludwigshafen, und gegen ostdeutsches Gebiet erlitt der Feind besonders schwere Verluste. Nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen wurden im Osten zwei, im Westen 53 vorwiegend viermotorige Bomber abgeschossen. Außerdem wurden am gestrigen Tage bei Angriffen gegen die besetzten Westgebiete fünfzehn feindliche Flugzeuge vernichtet. Drei eigene Jagdflugzeuge werden vermisst.

Die bisherigen Verluste der englischen Empiretruppen in Nordafrika werden in London auf 125 000 Mann geschätzt. In weiteren englischen Meldungen werden die Verluste an Tanks und Geschützen als besonders hoch angegeben. Ungefähr 1400 britische Panzer seien verlorengegangen.

Wir haben es also mit einer Geistesverfassung zu tun, die schon lange deutlich vor allen Dingen in Amerika, aber auch im heutigen England in ihrer ganzen kulturlosen Brutalität sich zeigte, wenn die äußere Tünche abfiel. Der heutige Amerikanismus ist ein Produkt, das man sich geschichtlich erklären muß, um die ganze Gefährlichkeit dieser Erscheinung und die kulturzersetzende Kraft dieses Systems richtig zu begreifen. Einst eroberten wilde, tapfere Pioniere die weiten Ebenen und Wälder Nordamerikas. Menschen, in denen die Tyrannei des englischen Königstums, konfessionelle Unterdrückung und andere Motive den Wunsch nach einem neuen Leben wachriefen, ihnen er-

Veränderungen im diplomatischen Dienst des Reiches

Führerhauptquartier, 17. April. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, im politischen Außendienst des Reiches folgende Ernennungen vollzogen:

In der Nacht zum 16. April kam es im Kanal zwischen Booten der deutschen Küstenschutztruppe und leichten britischen Seestreitkräften zu einem Gefecht. Ein feindliches Artillerie-Schnellboot erlitt so schwere Beschädigungen, daß es als vernichtet anzusehen ist. Der Versuch des Feindes, eines unserer Schiffe zu entern, wurde im Nahkampf abgeschlagen. Unsere

Hohe britische Verluste in Nordafrika

Stockholm, 18. April. Die bisherigen Verluste der englischen Empiretruppen in Nordafrika werden in London auf 125 000 Mann geschätzt. In weiteren englischen Meldungen werden die Verluste an Tanks und Geschützen als besonders hoch angegeben. Ungefähr 1400 britische Panzer seien verlorengegangen.

„Als nach Abschluß des polnisch-sowjetischen Vertrags und des Militärabkommens“, so fährt das Kommuniqué wörtlich fort, „die polnische Regierung zur Bildung einer polnischen Armee in der Sowjetunion schritt, fehlten etwa 8300 Offiziere und 7000 Unteroffiziere und Zivilisten.“

Praktisch in der Hand einiger Finanz- und Parteigruppen war, konnte er gegen das großgewordene, unmittelbare Verbrechertum nicht anheben, ohne nicht zugleich die Existenz der Finanzdiktatur zu gefährden. So sahen wir nunmehr die groteske Entwicklung, daß die Parteien, und vor allen Dingen die demokratische Partei als Organisatorin der Schieberfinanz von oben sich mit dem Verbrechertum von unten verbündeten. Um die Wahlgegner zu schlagen, mieteten sich die Führer der demokratischen Partei die Verbrecher aus allen Elendsquartieren, welche die gegnerischen Wähler terrorisierten. Wahlergebnisse fälschten, um ihre Geldgeber in die Position der Macht zu führen. So gelangte ein Verbrecher nach dem anderen auf den Posten etwa des Oberbürgermeisters oder Gouverneurs von Newyork. Derart unterstützt, organisierte sich nunmehr dieses Verbrechertum in ganz bestimmten Ringen und »Fache-Gebieten. Es besteht bei allen Kennern der Vereinigten Staaten vollkommene Einmütigkeit darüber, daß diese Ringe und Verbrecherzirkel das soziale Leben derart beherrschen, daß sie in den eingeteilten Rayons von allen Geschäftsinhabern und Betrieben gleichsam ihre Steuer einzahlen, damit dieser betreffende Betrieb vor Ueberfall und Zerstörung bewahrt bleibe. Die Polizei kennt zwar all diese Verbrecherringe, der Staat kennt die führenden großen Verbrecher ebenfalls genau, aber da auch einst Roosevelt als Gouverneur von Newyork mit dem Gelde der von Al Capone geführten Verbrecherorganisation gewählt worden war, ist es der amerikanischen Parteienwelt unmöglich, diesem ganzen organisierten sozialen Wesen zu Leibe rücken zu können. Diese Vereinigten Staaten von Nord-

Sensationelle Reaktion bei den polnischen Emigranten

Die polnischen Emigranten fordern internationale Nachforschungsaktion über den bolschewistischen Massenmord im Wald von Katyn — Stalin hat die polnischen Offiziere „freigelassen“

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, im politischen Außendienst des Reiches folgende Ernennungen vollzogen:

Die deutschen Enthüllungen über die polnischen Leichenfunde haben nun eine sensationelle Reaktion bei den polnischen Emigranten in London hervorgerufen. Ein Komitee, bestehend aus Flüchtlingen des 1939 zusammengebrochenen vormaligen Polenstaates, hat in der Nacht zum Samstag ein Kommuniqué herausgegeben, in dem selbst diese grundsätzlich deutschfeindlichen Kreise die Richtigkeit der deutschen Angaben nicht mehr bezweifeln. Es wird dabei unter Bezugnahme auf die deutschen Nachrichten über die Ausfindung der Leichen hervorgehoben, daß die polnische Regierung trotz wiederholten Vorstellungen in Moskau und Kuybyschew keinerlei Angaben über etwa 15 000 polnische Kriegsgefangene erhalten habe.

Die polnischen Kommuniqué geht mit Genauigkeit den sachlichen Zusammenhängen nach und bringt Feststellungen zu Tage, die sich mit den deutschen Angaben decken. Es heißt zunächst, daß nach einem Bericht des amtlichen Organes der bolschewistischen Armee „Krasnajas wjesda“ vom 17. April 1940, von den Sowjets 181 000 polnische Kriegsgefangene eingebracht worden seien. Darunter haben sich nach Mitteilung des Moskauer Blattes 10 000 pol-

nische Offiziere befunden. Diese Kriegsgefangenen wurden, nach aus Moskau stammenden Nachrichten, in drei Gefangenenlagern untergebracht, nämlich in Kozielsk, bei Smolensk, in Starobiels und in Ostaschkowo. Die Sowjets haben mit der Räumung dieser Lager am 5. April 1940 begonnen, also in einem Zeitraum, der in den deutschen Berichten als die Zeit der Ermordung der Offiziere bekanntgegeben wurde.

Stalin habe ihm schließlich zwei unvollständige Listen mit den Namen polnischer Offiziere überreicht, die auf Grund von Mitteilungen polnischer Kriegsgefangenen aufgestellt worden seien. Aber auch von denen in dieser Liste aufgeführten polnischen Offiziere sei kein einziger bisher aus Sowjetrußland zurückgekehrt.

Der bisherige Leiter der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Unterstaatssekretär Dr. Ernst Wörmann, wurde zum Botschafter des Reiches in Nanking ernannt.

Das polnische Kommuniqué geht mit Genauigkeit den sachlichen Zusammenhängen nach und bringt Feststellungen zu Tage, die sich mit den deutschen Angaben decken. Es heißt zunächst, daß nach einem Bericht des amtlichen Organes der bolschewistischen Armee „Krasnajas wjesda“ vom 17. April 1940, von den Sowjets 181 000 polnische Kriegsgefangene eingebracht worden seien. Darunter haben sich nach Mitteilung des Moskauer Blattes 10 000 pol-

Stalin habe aber General Sikorski bei dessen Aufenthalt in Moskau im Dezember 1941 versichert, alle polnischen Offiziere seien von der Sowjetunion freigelassen worden.

Trotz Versuchen der Londoner Emigranten in einer entschuldigenden Formulierung, die sehr verlegen wirkt, den Schein eines Zweifels an den deutschen Angaben aufrechtzuerhalten, heißt es weiter:

Auf Grund der detaillierten Beschreibungen über die Ausfindung von Tausenden von polnischen Offiziersleichen bei Smolensk, sei es notwendig, daß die Massengräber untersucht werden. Zu diesem Zweck wird eine Nachforschungsaktion des Internationalen Roten Kreuzes angeregt. Eine entsprechende Initiative sei von polnischer Seite ergriffen worden. Diese Verlautbarung wird um so größeren Aufsehen in der Welt erregen, als sie aus London, der Zentrale der sowjetischen Bündnisse und der Komplizenschaft mit dem Bolschewismus, kommt. Selbst Churchill hat offenbar seine polnischen Schützlinge diesmal nicht zum Schweigen bringen können.

Der bisherige Botschafter an der Botschaft Madrid, Gesandter erster Klasse Andor Hencke, wurde zum Unterstaatssekretär ernannt und vom Reichsaußenminister zum Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes berufen.

Das polnische Kommuniqué geht mit Genauigkeit den sachlichen Zusammenhängen nach und bringt Feststellungen zu Tage, die sich mit den deutschen Angaben decken. Es heißt zunächst, daß nach einem Bericht des amtlichen Organes der bolschewistischen Armee „Krasnajas wjesda“ vom 17. April 1940, von den Sowjets 181 000 polnische Kriegsgefangene eingebracht worden seien. Darunter haben sich nach Mitteilung des Moskauer Blattes 10 000 pol-

Im Stabe des Reichsaußenministers wurden ernannt:

Der Beauftragte beim Führer, Gesandter erster Klasse Walther Hewel, zum Botschafter, der Gesandte erster Klasse Emil von Rintelen, zum Botschafter, und der vortragende Legationsrat Franz von Sonnleitner, zum Gesandten erster Klasse.

Der bisherige Leiter der Rechtsabteilung, Unterstaatssekretär Dr. Friedrich Gaus, wurde zum Botschafter zur besonderen Verwendung des Auswärtigen Amtes ernannt.

Der bisherige Leiter der Rechtsabteilung, Unterstaatssekretär Dr. Friedrich Gaus, wurde zum Botschafter zur besonderen Verwendung des Auswärtigen Amtes ernannt.

Hitlerurlauber-Kameradschaften

In Rahmen der Hitlerfreiheitspende führt die NSV... neben der Einzelbetreuung von Wehrmachtsangehörigen auch Hitlerurlauber-Kameradschaften...

In unserem Gau werden Urlauber-kameradschaften in der Zeit vom 1.-20. Mai in den Kreisen Ueblingen mit 37 Urlaubern und Hagena...

Beschleunigung des Transportmittelumschlages

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat am 22. März 1943 eine Anordnung zur Regelung arbeitsrechtlicher Fragen bei der Heranziehung von Gefolgschaftsmitgliedern zu Ladearbeiten...

Die Befolgung des Rauchverbots

Bei Übertretung wird die Raucherkarte entzogen

Der Reichsführer # und Chef der Deutschen Polizei erinnert in einem Erlaß nachdrücklichst, an das Rauchverbot in feuergefährdeten Betrieben...

Maßnahmen im Kampf gegen eine Volksseuche

Die neue Tuberkulosehilfe seit dem 1. April in Kraft — Ihre Bestimmungen und Leistungen

Die neue Tuberkulosehilfe des Reiches, die Reichsgesundheitsführer Dr. Conti ins Leben gerufen hat, ist seit dem 1. April in Kraft...

Wer kann Anspruch auf die Tuberkulosehilfe erheben?

Der zugrunde liegende Erlaß regelt mit einem Schlage die Zuständigkeitsfragen, die bisher ein starkes Hindernis für die Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen darstellten...

Wie wird dem Kranken geholfen?

Die Leistungen der Tuberkulosehilfe erstrecken sich auf ärztliche Behandlung, Krankenhauspfege, Unterbringung in Heilstätten und Sanatorien usw. In die Hilfe mit eingeschlossen ist der Lebensunterhalt für die Familie...

nicht nur auf die unmittelbaren Angehörigen des Erkrankten, sondern auch auf die Mitglieder seines Hausstandes, für die er gesorgt hat, ehe er erkrankte...

Deutschland hat im Weltkrieg 1914/18 und in den nachfolgenden Jahren einer gewaltigen Wirtschaftskrise mit der Tuberkulose Erfahrungen gemacht, die die größten Anstrengungen erforderten...

1300 Tuberkulosefürsorgestellen

Unablässig haben nach der Machtübernahme Partei und Staat die Leistungen der Tuberkulosebekämpfung gesteigert. Die Vereinheitlichung des öffentlichen Gesundheitswesens hat diesem Vorgehen den Weg geebnet...

Die Kriegsschäden im Elsaß

Erschädigung von Italienern

Die Anordnung des Reichsinnenministers über die Entschädigung von Italienern für Kriegsschäden im Generalgouvernement, im Elsaß, in Lothringen und in Luxemburg vom 27. Januar 1943...

Wirtschaftliche Kurzberichte

Gewerbe- und Handelsbank Zabern-Ingweiler e.G.m.b.H., Zabern i. Els. — Das am 31. 12. 1942 beendete zweite Geschäftsjahr erfüllte alle gehegten Erwartungen...

wobei sich immer stärker die Aufmerksamkeit darauf konzentriert, die gefährdeten und gefährdenden Bevölkerungsgruppen und Berufe zu überwachen und die Jugendlichen vorzubeugen zu untersuchen...

1934 rief die NSV. das Tuberkulosehilfswerk ins Leben

Es ist das Verdienst der NS. Volkswohlfahrt, daß sie 1934, als die schwierigen Vorarbeiten für tiefgreifende Organisationsveränderungen noch nicht abgeschlossen waren...

Der Krieg hat uns auch auf dem gesundheitlich wichtigen Gebiet der Tuberkulose und ihrer Bekämpfung dieses Mal nicht überraschend überfallen. Wir sind gerüstet. Es wird freilich großer Anstrengungen zur Eindämmung und Beseitigung der Tuberkulose als Volksseuche bedürfen...

Die Carolabad Rappoltsweiler AG.

konnte um rd. 48% von 2,91 auf 4,31 Mill. RM. erhöht werden, wobei die Spareinlagen um 46% von 0,96 auf 1,41 Mill. RM. und die sonstigen Einlagen um 40% von 1,93 auf 2,88 Mill. RM. anstiegen...

Kammgarnspinnerei Malmerspach AG. — Diese Kammerei, Färberei, Spinnerei und Zwirnerei, deren Aktienmehrheit sich in schweizerischen Händen befindet, konnte 1942 trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten die Gesamtproduktion auf der Höhe des Vorjahres halten...

Saarbrücker Druckerei u. Verlag AG. — In der am 30. 6. 1942 abgehaltenen Hauptversammlung konnte die mit 444.000 RM. Grundkapital ausgestattete Gesellschaft durch 6722 RM. Reingewinn den Verlustvortrag auf 86.009 RM. vermindern.

Badische Bank Karlsruhe. — Der Aufsichtsrat der Badischen Bank Karlsruhe hat beschlossen, der auf den 12. Mai einzuberufenden Hauptversammlung eine Dividende von wieder 5% vorzuschlagen.

Sport in Kürze

Die nächste Tschammerpokalrunde im Elsaß findet am 9. Mai statt. Sämtliche noch qualifizierten Mannschaften, 32 an der Zahl, nehmen daran teil.

Die Aufstiegsispiele zur Gauklasse wurden in Gruppe I wie folgt festgesetzt: 23. April (Karfreitag) SVS — Kronenburg; 25. April (Ostersonntag) Kronenburg — SVS; 2. Mai Kronenburg — Schweighausen; 16. Mai SVS — Schweighausen; 23. Mai Schweighausen — Kronenburg.

Die Deutsche Hockey-Meisterschaft wird am 2. Mai gleichzeitig mit den Vorrundenspielen der Männer und Frauen in Angriff genommen. Die beiden badischen Meister, HC. Heidelberg (Männer) und VfR. Mannheim (Frauen) haben in Heidelberg die Stuttgarter Kickers bzw. in Stuttgart die Reichsbahn-SG, Stuttgart zum Gegner.

Im europäischen Berufsboxsport sind verschiedene Titelkämpfe in Vorbereitung, die bis zum 10. August abgewickelt werden sollen. Im Mittelgewicht ist der Franzose Tenet als Herausforderer des Europameisters Josef Besselmann (Köln) anerkannt worden.

BfL Landau — LSV. Straßburg

Im Spielplan der Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft der Männer sind einige wesentliche Änderungen vorgenommen worden. Infolge Verzichtserklärung des Ganes Niederrhein erbrigt sich das für den 25. April vorgesehene Ausscheidungsspiel BfL Landau — TuS. 1900 Esch, und mußten die Paarungen zum Teil umgeändert werden.



Besuchen Verpackungsmaterial

Dafür bilden Druckschriften aller Art, Altpapier, Pappen und Kartons hundertprozentig den Rohstoff. Gib zur ALTPAPIERSAMMLUNG 1943 VOM 4.-24. APRIL

Denkt daran: Aus Alt wird Neu

Der Gang zur Witwe

Erzählung von Heinz Steguweit

Also raffte sich Durian. Tastete einmal noch die Joppe ab, fühlte die Uhr, das Tagebuch, den goldenen Ring. Und meinte, unwürdig zu sein, derlei Dinge länger hüten zu dürfen. Geheilig schienen sie, und wenn die Seele nach innen blickte, des toten Freundes Antlitz noch einmal zu suchen, so wie es schauen würde in diesem Augenblick, dann fand das Erinnern keineswegs die starre Maske eines Verbliebenen, vielmehr die gültige, sogar die lächelnde Verklärung dessen, der mit lebendiger Allgegenwärtigkeit sprach. Fürchte dich nicht, ich bin es; nur der Mutlose hat mich verloren...

innerte sich, irgendwann zur Kinderzeit ebenso geklingelt, gebangt, gewartet zu haben, als er den Lehrer bitten wollte, noch einmal den Straßbrief ins Elternhaus zu vermeiden. Es öffnete wer die Tür. „Erni, bist du es?“ sagte Durian zu dem Jungen, die Hand strich über des Knaben artig geschütteltes Haar. „Sag, ist die Mutter daheim?“ Der Junge lächelte nicht, wie er vorhin beim Orgelmann heiter gewesen. Erniss Gesicht war eine kindlich strenge Fläche, die sonst zur Munterkeit aufgelegten Augen maßen prüfend den Besucher, so ungewohnt murkte die Stimme: „Was willst du bei der Mutter, Onkel Durian?“ Der kleine Fuß klemmte sich gegen die Tür; jeder Blick des Kindes schien entschlossen, den ehemals gern begrüßten Mann zu hindern, ihn gar zu verschrecken. „Magst mich nicht einlassen, Erni?“ Der schmale Lockenkopf bog sich zur Seite, wenig behend, kaum ablenkend, dazu mit sichtbar Unruhe, die den Fragenden nur mühsam willkommen hieß. „Mutter kann heute nicht, Onkel Durian.“ „Aber der Vater schickt mich, Erni.“ „Das ist nicht wahr.“ „Wer sagt das, Erni?“ „Der Vater ist weit, ganz weit.“ Die Mutter kam. Sie rieb die Hände in der Küchenschürze, zog das Kind zur Seite, öffnete die Tür nun ganz. „Durian? Ich hörte ihre Stimme.“ „Frau Marga, darf ich kommen? Der Bürgermeister schickt mich.“ Der Knabe mußte im Garten spielen, Frau Sendling wollte es so; und der Junge spielte zu wenig in letzter Zeit, sagte die Mutter, als sie mit Durian allein saß, im Wohnzimmer, gerade in

der Ecke, wo die Lampe stand und das tiefe Sofa. Hier hatte man oft mit Roland gesessen, im Winter, nach dem Abendbrot, wenn der Ofen summt, wenn es stöberte und klirrte von den verhüllten Fenstern. Was der Besucher sich vorgenommen hatte, die Form der Anrede, den besonderen Tonfall der Stimme — alles war zerstrudelt, weil Rolands Bildnis als Fliegerhauptmann auf dem Tische stand, einen Blumenstrauß an der Seite, und die Augen schienen nur nach dem Freunde zu blicken, zum Träger der letzten Botschaft, der stille Worte suchte, doch das Schweigen fand, als befähle dies eine ferne Macht. Also wurde das Zögern Durians zu einer Sprache, klar genug, um verstanden zu werden, bedächtiger vielleicht als die bedächtigte Rede; denn die Witve kämpfte mit den Augen, sie senkte den Kopf, verharrte so, faltete die Hände, und je länger das Verstummen dauerte, um so gewisser wurde die Nachricht: sie hatte es gehört, seit vierzehn Tagen war kein Zeichen gekommen. Wenn heute der Bürgermeister einen Freund schickte und keinen Rathausdiener, dem blieb das Trauern bestimmt. Marga wußte es von einer Nachbarin — da legte sie die Hände vors Gesicht, nun schluckte sie, so bitterlich, so mit allen Schmerzen dieses Lebens. „Würde ich einen Trost“, sagte Durian; er gab die Uhr auf den Tisch, auch den Ring und das Tagebuch. Eben, da er bitten wollte, auch dem Kinde die Botschaft bringen zu dürfen, daß Frau Marga dieser Sorge gebegeben sei, klopfte der Knabe ans Fenster. Vom Garten sah er hinein in die Stube, drückte das kleine Gesicht vor

die Scheibe; und weil die Mutter keine Antwort gab, hielt es den Jungen nicht lange: er kam. Er maß den Gast, dem er zürnte vielleicht, und umarmte die Mutter, rückte die Blumen näher an des Vaters Bild. „Der Vater ist weit.“ Wie er die Tränen verbiß, daß das kleine Angesicht zuckte, vom Kinn bis hinauf zu den Locken. „Hast mich noch, Mutter...“ Dann griff er nach Durians Hand, den Mann hinaus in den Flur, zur Tür, auf die Straße zu führen, daß die Mutter allein sei, so schien es ihm gut. „Warum hast du es gesagt? Es sollte ein Geheimnis sein.“ „Erni! Du wußtest es schon.“ „Seit gestern. Von den Leuten. Die Leute wissen alles zuerst.“ Durian fühlte sich gerüttelt. Sogar geschöten. Nicht von einem Kinde, vielleicht von einem Helden. Wieder stockte sein scheues Begreifen. Er Strich dem Jungen übers Haar, eine Liebkosung sollte es sein, eine Antwort zwischen Mitleid und väterlichem Lob. Da wich der Knabe entschlossen aus, und Durian meinte: „Hilf der Mutter, Erni. Was möchtest du einmal werden im Leben?“ Es war zuviel gefragt. Denn das kleine Antlitz zwang die Tränen nicht länger. „Ein Flieger will ich werden. Nur das: ein Flieger!“ Die Tür fiel ins Schloß, kaum sanft, aber der Scheidende sollte es fühlen. Durian ging heim, er entrann sich nicht. Die Allee der alten Kastanien umzingelte ihn, die Wolken überwachten die Schritte. sein Anrecht am Glanz jeder Blume schien geschmälert, weil der Ueberlebende nicht genug getan zu haben meinte für den Anteil, den er besaß. Der Freund, der

nicht wiederkehrte, er war doch gekommen mit lebendiger Allgegenwärtigkeit: Was fürchtest du dich? Nur der Mutlose hat mich verloren. (Der Gang zur Witwe von Heinz Steguweit ist einem Bändchen neuer Erzählungen entnommen, der unter dem Titel „Ins volle Menschenleben“ in der Hansischen Verlagsanstalt Hamburg erschienen ist.) Die Mutprobe Im ersten Stocke des väterlichen Hauses spielten zwei Jungen im Alter von 11 und 12 Jahren bei verschlossener Türe. Die Mutter hatte sie eingesperrt, um sie bestimmt wieder vorzufinden, wenn sie von kurzem Ausgang zurückkehrte. Die Jungen vertrieben sich die Zeit mit einem eigenartigen Spiel. Sie fabrizierten Schieppanzer, wie sie es in der Schule gehört hatten, daß man dazu Schwefel, Kohle und Salpeter benötigte. Die beiden Brüder, denn solche waren es, rieben und mengten und stießen und mahnten, daß es seine Art hatte. Da fiel es Gustav, dem jüngeren bei, Otto, den älteren, zu fragen, was er tun würde, wenn das Pulver plötzlich zu brennen anfänge, da doch die Türe verschlossen sei. Sie müßten wohl elendiglich verbrennen, meinte er. „Ich würde nicht verbrennen!“ lachte Otto. „Ich würde einfach zum Fenster hinabspringen.“ „Das tust du nicht!“ zweifelte Gustav. Statt einer weiteren Antwort öffnete Otto das Fenster, schwang sich im Nu über die Brüstung, ließ sich tief hinabhängen, stieß sich mit Schwung vom Gemäuer ab, um im nächsten Augenblick unverseht auf dem Hofe zu landen. Nun mußte es Gustav glauben, daß Otto nicht verbrennen würde. Der kühne Junge war kein anderer als Otto Lilienthal, der Vater der modernen Fliegerei. Karl Linus Leit.